Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 10

Artikel: Die Parabel von der Höhe des Himmels
Autor: Hayek, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665237

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So den Kindern ans Herz kommen und sie eben in dem Augenblick recht warm überzeugen, daß sie einem lieb sind, wenn man ihnen einen Fehler verweisen ... will, das ist gewiß das Meisterstück einer guten Auferziehung.

*

Die Liebe der Eltern ist wie der Tau in Frühlingsnächten.

*

Es sei mit den Menschen gar nichts zu machen: das ist so lange die Welt steht, das Wort gewesen, womit dumme und schlaue Leute Hand in Hand einander geholfen, den Bogen abzuspannen, wenn etwas Gutes, das man mit den Menschen machen wollte, nicht in ihren Kram diente.

*

Die Kräfte des Herzens, der Glaube und die Liebe sind für den Menschen als für ein zu bildendes und zu erziehendes göttliches, ewiges Wesen eben was die Wurzel für das Wachstum des Baumes.

*

Hundert Unglückliche gehen verloren, weil sie niemand zum Gefühl dessen, was sie noch sind, emporhebt.

*

Daß unser Herz lebe, wirke, bleibe, daran liegt alles, nicht daß es glänze.

*

Wie kann der gute Geist einkehren, ehe der böse ausgetrieben ist? fragt einer. Wir fragen: Wer kann den bösen Geist austreiben, als der gute?

*

Eines Knechtes Größe ist auch Menschengröße.

*

Um glücklich zu sein, fordert es beim Menschen nicht bloß, daß er wohl versorgt sei, sondern auch, daß er glaube, er sei's.

*

Bei Reichen und Armen muß das Herz in Ordnung sein, wenn sie glücklich sein sollen, und zu diesem Zweck kommen die weit mehreren Menschen eher durch Not und Sorgen, als durch Ruhe und Freuden.

*

Die Not macht keine Komplimente mit unsern Fehlern. Steckst du recht darin, so magst du es lange probieren, dir tausenderlei Entschuldigungen über deine Fehler vorzulügen, du wirst bald merken, daß dir das nichts hilft und daß du mit Kopf und Händen da angreifen mußt, wo dich die Not drückt.

*

Auch im höchsten Verderben unserer Natur löscht sich das Licht Gottes, das ewige, in der menschlichen Seele nicht aus.

*

Die Liebe herrscht nicht, aber sie bildet, und das ist mehr.

*

Alle Menschenweisheit ruht auf der Kraft eines guten, der Wahrheit folgsamen Herzens.

*

Es ist zwischen dem Wissen und Tun ein himmelweiter Unterschied. Wer aus dem Wissen allein sein Handwerk macht, der hat wahrlich groß acht zu geben, daß er das Tun nicht verlerne.

*

Die Menschen unserer Zeit sind von früher Jugend an an das arme Wortwesen wie verkauft, und haben fast keinen Sinn mehr für den wortleeren, reinen Ausdruck der innern Güte und Frommheit der Menschen.

*

Du wirst immer finden, daß, wer in viel Not war, gemeiniglich mehr ist, mehr kann und mehr wird als die guten Hansen ohne Sorgen.

*

Die Parabel von der Höhe des Himmels.

Von Safed, dem Weisen. (Aus dem Amerikanischen von Max Hayek.)

Ich habe eine kleine Enkelin und sie ist die Tochter der Tochter Keturahs. Und an vielen Tagen des vergangenen Sommers sprach sie zu mir und sagte: „Großpa, ich will mich schaukeln!“ Und womit ich damals auch beschäftigt sein mochte, ich ließ es sein und ging hin und schaukelte das Kind.

Nun, an einem jener Tage blickte die Tochter der Tochter Keturahs zu den großen Fichtenbäumen hinauf, zwischen denen die Schaukel

hing, und stellte mir Fragen. Und ich zeigte ihr, wie die Bäume sich in Äste teilen und wie die Äste sich in Zweige gabeln und die Zweige in Zweiglein und die Zweiglein in zarten Nadeln hinausfederten.

Und all dies sah sie. Und sie sah, daß es jenseits der Baumwipfel ein Blau gab, das in wunderbarer Schönheit durch das Maßwerk der Fichtennadeln leuchtete. Und sie fragte: „Großpa, was ist das?" Und ich sagte ihr, daß das Blau über den Baumwipfeln der Himmel wäre.

Und sie blickte lange zum Himmel hinauf und er kam ihr sehr hoch vor, wie sie ihn durch die Baumwipfel sah. Und als sie sah, wie hoch er war, sann sie nach und sagte:

„Aber ich kann ihn kaum erreichen!"

Das war alles, was sie vom Himmel sagte. Und sie ist noch keine drei Jahre alt.

Sie konnte ihn kaum erreichen — gerade wie der Mann Gottes in alten Zeiten den Himmel und die Erkenntnis Gottes für sich als zu wundervoll erachtete und sagte: „Es ist zu hoch — ich kann nicht hingelangen!"

Und doch hatte die kleine Tochter der Tochter Keturahs nicht gesagt, daß sie den Himmel gar nicht erreichen könne. Denn der Himmel beginnt nicht fern über den Baumwipfeln, sondern hier auf der Erde. Und die kleine Dame berührt ihn mit den Fingerspitzen den ganzen lieben Tag. Und es sind so zarte kleine Fingerspitzen.

O, mein Gott, wie der Himmel hoch ist über der Erde, so sind deine Wege hoch über unseren Wegen und wir können Dich kaum erreichen. Und doch danke ich Dir, daß Du nicht völlig außer meinem Bereich bist. Du bist mir so nahe wie der Himmel dem kleinen Mädchen nahe ist — und das ist nicht außer meinem Bereich.

Luft, nicht Wasser zur Abhärtung des Kindes!

Von Dr. W. Schweisheimer.

Mit Theorien kann man vielleicht einen Haufen fanatischer Menschen zu einem Ziel führen, das dem natürlichen Zustand entgegengesetzt ist. Sie werden immer da versagen, wo uns Natur rein gegenübertritt: beim Kinde. Von all den ungezählten Theorien, die bei der körperlichen und geistigen Erziehung des Kindes angewandt wurden, hat sich auf die Dauer nur das bewährt, was wirklich dem Bedürfnis seiner Natur entsprach.

Das Wort von der Abhärtung des Kindes beruht auf richtigem Kern. Schlimm ist es nur, wenn daraus eine irregeleitete Theorie ein falsch verstandenes Schlagwort bildet. Vor geraumer Zeit war ein Schlagwort „modern", das inzwischen — wenn auch leider nicht ganz — wieder abgewirtschaftet hat. Die Kinder wurden nämlich jeden Morgen oder Abend in eine Wanne mit leitungskaltem Wasser gebracht oder unter eine kalte Dusche gestellt. Das angeblich abhärtende Prinzip dieses Vorgehens bestand in einer allmählichen Verlängerung der Zeitdauer des kalten Bades oder der Dusche. Die Kinder sträubten sich gegen die unangenehme Störung ihres Behaglichkeitsgefühls. Nur mühsam konnten sie überredet oder gezwungen werden, die alltägliche Kaltwasserbehandlung zu dulden. Die Folge war: zahlreiche Kinder erfuhren in kurzer Zeit höchst unangenehme gesundheitliche Schädigungen, sie wurden blutarm, litten ständig an Katarrhen der Atmungsorgane und ließen Anzeichen hochgradiger Nervosität erkennen. Die Kinder wurden krank gemacht statt gesund.

Solche Gewaltmaßnahmen können sich bei einzelnen Erwachsenen gut bewähren. Der Mehrzahl auch der erwachsenen Menschen wird dadurch keine Förderung gebracht. Es ist das beispielsweise klar daraus zu ersehen, daß das bekannte Müller'sche System, soweit es sich auf Leibesübungen bezog, gute Einbürgerung fand, daß aber der Teil mit den Wasserübungen fast von allen wieder verlassen wurde, die sie versucht hatten. Bei Kindern ist jedenfalls die methodische Anwendung von kaltem Wasser zur Abhärtung nur mit alleräußerster Vorsicht zu gebrauchen. Kinder sollen natürlich abgehärtet werden. Die Mutter, die ihr Kind aus Angst vor einer Erkältung vor jedem Windhauch behüten möchte, die es am liebsten in Watte packen und zwischen Glasscheiben setzen würde, die leistet ihrem Kinde keinen Dienst. Denn eines Tages muß es doch ins Freie, es kommt mit Krankheitskeimen aller Art unweigerlich in Berührung, und dann entsteht nur um so rascher und heftiger eine Erkrankung, der ein wind- und wettergewohntes Kind nicht ausgesetzt ist. Kin-